

DAS GROSSE GASTMAHL

Ansprache von Willy Fries bei der Übergabe des Bildes

In den letzten Jahren des Krieges sind in diesem Raume Gottesdienste der bekennenden Kirche abgehalten worden. Hier haben jüdische Christen kurz vor dem Abtransport in das Konzentrationslager zum letzten Mal das Abendmahl gefeiert. Die Leitung der Gossner Mission hat meiner Arbeit die Ehre erwiesen für diese Stätte ein Bild zu schaffen. Ich habe es mit grosser Freude und mit schwachen Kräften versucht. Mit grosser Freude, weil mein Wunsch in Erfüllung ging, einmal das Gleichnis vom Grossen Gastmahl darzustellen und dies ist heute an einem Orte geschehen, der nicht würdiger dafür sein könnte. Mit schwachen Kräften, weil unsere menschlichen Fähigkeiten nie ausreichen die Fülle der biblischen Aussage ganz zu erfassen. Sie werden immer nur ein sehr lückenhafter Hinweis auf die grosse Mitte unseres Lebens und Glaubens sein. Das Gleichnis vom Grossen Gastmahl ist in der Bibel eines der vielsagendsten. Immer wieder bin ich erstaunt, wie wenig seine umfassende Botschaft in der Kunst zum Zuge kommt, enthält es doch alles, was der Mensch heute und morgen braucht.

Das Himmelreich wird einem Menschen gleichgesetzt, der ein grosses Gastmahl veranstaltet. Wir sind es, die zu diesem Mahle geladen sind. KOMMT, ALLES IST BEREIT. Man lese nach, wieviel sich der Gastgeber dieses Mahl kosten lässt, wie grossartig er es herrichtet. Es bedrückt einen sehr, wenn man sieht, wie rasch wir Menschen Entschuldigungen bei der Hand haben eigene Wege zu gehen. Unsere durchsichtigen Ausflüchte sind der grosse Schatten, der über diesem Mahle steht. Wir werden zu Schattengestalten, die dem Dunkel des Waldes entgegenstreben. Nur das Licht des Mondes begleitet unser Tun. Das Reiseziel ist unbestimmt, eher Endstation Sehnsucht, als Erfüllung.

Da geschieht etwas Ungeheures. Ich denke, dass so ein gewichtiger Kontrapunkt nur in der heiligen Schrift zu finden ist. Der Herr wird zornig. Und nun tut er etwas Revolutionäres. «Holt die auf Gassen und Strassen, Arme, Krüppel, Lahme, Blinde, Böse und Gute, auf Landstrassen, an Hecken und Zäunen, wen ihr findet, damit das Haus voll werde.» Es geschieht hier eine Umkehrung aller Massstäbe. Die ganze Schrift lebt ausgerechnet in ihrer Mitte davon. Glücklicherweise ist, wer dies erkannt hat. Wenn Jesus Christus am Kreuz der Welt Sünde trägt, so ist dieses Ärgernis nur im Glauben zu fassen. Nicht anders ist es mit der Berufung der Bedürftigsten, der Deklassierten, Asozialen und Verworfenen. Alle sind eingeladen. Ein jeder hat hier seine grosse Chance. Er hat keinen Ausweis mitzubringen. Die Liebe des Herrn zu den Verachteten bricht auf wie ein Vulkan.

Und sie kommen, auf Krücken oder gestützt von den Brüdern. Keine Lepra, keine Elephantiasis, keine Coxatrose, keine Epilepsie hält sie zurück. Siehe, die lebenslänglich ihr Bett hüteten, reissen ihre Betttücher heraus und bringen sie dem Christus als Unterpfänder ihrer Erlösung. Hungernde Gerippe schleppen sich mühsam zum Tisch, ihr Körper ist deformiert und sein Skelett ist uns millionenfach bekannt aus Lagerbaracken und Massengräbern. Eine Flut von Händen streckt sich nach dem Tisch, schwarze, weisse, braune, gelbe und rote Hände. Sie wissen, was sie bekommen. Hier wird das Brot des Lebens dargeboten. Die Mädchen der Strasse, die Taugenichtse und Zuhälter aus den Gassen haben sich nicht entfernt vorgestellt, dass eines Tages auch an sie gedacht wird. Böse und Gute,

«wen ihr findet», wir kennen sie nicht, jene im Dunkel, abseits der menschlichen Heerstrasse. Hier sind sie ausdrücklich gemeint. Hier geht es um die Welt schlechthin, um die baufällige, morbide Welt, von der nur Weinen und Schluchzen, Resignation und Todesschrei bekannt sind. Das Dunkel des Niemandslandes wird durchgekämmt nach den Letzten und Hintersten der unter die Räder Gekommenen. Dies ist kein Tisch einer geschlossenen Gesellschaft, einer feierlich sakralen Zeremonie, einer ausgewiesenen Klasse und Rasse. Hier geht es um radikale Hilfe an die, die ihres leiblichen Hungers wegen den Hunger nach Erlösung verloren haben. Splitternackt tritt man an diesen Tisch, weil der Mensch vor dem Herrn immer splitternackt ist. Nichts bedarf er hier, als leere Hände und eine ausgebrannte Seele.

Wo der Herr selbst die Menschen nährt, da leuchtet sein eigenes Licht und durchtränkt die Menschen, so dass ihr ganzer Leib licht wird. Durch sein Brot und sein Licht sind alle Abgründe zwischen Menschen und Gott beseitigt. Dieses Festmahl stiftet eine Bruderschaft, bei der alle verlorenen Söhne dabei sind und der Lazarus nicht mehr vor unserer Türe liegt. Alle sind gefunden und nach Hause gekommen.

Der Herr und Gastgeber überstrahlt das Licht des Mondes, das auf die Schultern der Weggehenden fällt. Auch hier die Umkehrung aller Massstäbe, und wenn sie wollen der hochgepriesenen Naturgesetze.

Unsere nichtarischen Brüder haben in diesem Raum vor dem unseligen Gang ins Vernichtungslager das letzte Abendmahl erhalten. Im Vertrauen auf die beispiellose Aussage des grossen Geheimnisses wissen wir, dass gerade sie zum Grossen Gastmahl geladen sind. Das grosse Gastmahl steht vor uns.

Quellenangabe:

DAS GROSSE GASTMAHL

Ansprache von Willy Fries bei der Übergabe des Bildes

1. Adventssonntag 1965

Berlin